

Richard Scholtz

Friedrich Deneke

Erinnerungen an einen Sammlerfreund

Wer war Friedrich Deneke, wer kennt ihn noch, wer kann sich an den nicht sehr großen, etwas untersetzten, rundschädelligen Sammler und Bemaler aus Kiel erinnern?

Durch Anzeigen in verschiedenen Sammlerzeitschriften wissen wir, daß er über 7.000 (i.W. siebentausend!) eigen hergestellte, 80 mm große Figuren aus Blech herrschte.



Irokesen im Kampf gegen amerikanische Miliz

Foto: Dr. Peter Fuhrmann

Das war die eine Seite des am 6. Juni 1894 in Hannover geborenen späteren Schneidergesellen. Die andere Seite sind viele 10.000 Zinnfiguren, die er seit Ende der 20er bis Anfang der 70er Jahre für verschiedene Sammler in harten Zehnstunden-Arbeitstagen bis kurz vor

seinem Tode (14. Februar 1977) bemalte. Schon als Junge war sein Hobby die Beschäftigung mit Zinnfiguren.

Friedrich Deneke erzählte mir einmal, daß er eigentlich Kunstmaler werden wollte. Aber sein Vater legte als Schneidermeister Wert darauf, daß sein ältester Sohn auch das Schneiderhandwerk erlernen sollte. Er bestand seine Gesellenprüfung mit Auszeichnung und meldete sich dann bald 1912 zum aktiven Militärdienst bei der Kavallerie in Hannover. 1914 bis 1918 kämpfte er zunächst an der Westfront, nahm dann am Karpatenfeldzug unter General Mackensen teil. Schließlich kam er wieder in den Westen als Minenwerfer und Fahrer einer Munitions-Kolonie.

1919 heiratete er und arbeitete als selbständiger Schneider in Hannover. 1920 und 1924 kamen zwei Söhne zur Welt. Der Ältere fiel noch gegen Ende des II. Weltkrieges, während der Jüngere diesen mit einer schweren Fußverletzung dienstuntauglich überleben konnte.

Als es mit der Schneiderei in Hannover immer weniger wurde, bewarb sich Deneke bei der Kieler Zinnfigurenfabrik Hanemann und Alois Ochel auf eine Annonce hin und zog nach seiner Einstellung nach Kiel. Seine Beschäftigung war zunächst das Gießen der bekannten Kieler Zinnfiguren. Beim Betrachten der Arbeit der Bernalerinnen der kleinen Figuren erwachte in ihm sein Jugendtraum: der "Kunstmaler" und so bat er seinen Chef, auch mal anmalen zu dürfen. Bald zeigte der ehemalige Schneider besondere Fähigkeiten und wurde für Luxusbemalungen spezieller guter Kunden eingesetzt. Deneke merkte sich die Anschriften dieser Sammler, machte sich Ende 1929 selbständig und begann u.a. für die Berliner Sammler Dr. Mellentin, Ruthard Weiner, Dr. Weimann und meinen Vater zu malen. Hier fängt meine erste persönliche Begegnung mit Deneke an.

Weihnachten 1929 fand der damals Achtjährige zwei Schachteln mit schön von ihm bemalten Rittern unter dem Weihnachtsbaum. Es waren die bekannten Kieler Figuren um 1400 (Armbrustschützen im Feuer und Fußknechte im Angriff). Einige haben sich durch die turbulenten 40er Jahre bis heute in meiner Sammlung erhalten. Anfang

der 30er Jahre bekam Herr Deneke Formen vom russisch-japanischen Krieg in 9 mm (!) Größe und stellte die Schlacht am Amurbogen auf. Die Formen und Figuren konnte er später einem anderen Sammler verkaufen.



Prairieindianerinnen: Sioux um 1865
Foto: Heinz Grell

1936 begann Herr Deneke seine Idee, 90 mm Figuren aus Weißblech herzustellen, zu verwirklichen, da die Bemalung besser zur Geltung kam als bei den herkömmlichen 30 mm Zinnfiguren. Sein jüngerer Sohn Gunther half ihm dabei vor und nach dem letzten Krieg. So kann er heute die damalige Technik seines Vaters gut beschreiben: "Es wurden nach Vorlagen aus der 'Zinnfigur' auf Zeichenkarton die Figuren gezeichnet, ausgeschnitten, mit Stichel oder Bleistift auf dem Blech umfahren und mit feiner, starker Schere ausgeschnitten. Bajonette wurden aus Messingstecknadeln, Spontone aus Kupferdraht angelötet. Danach löttete Vater Deneke die Figuren auf 20 mm breite Fußbleche auf. Vor dem Krieg benutzte er

dazu LötKolben und Stangenzinn, nach dem Krieg einen elektrischen LötKolben und Löt Draht. Die so fertigen Figuren wurden auf Rahmen aufgezogen, weiß grundiert, mit Bleistift Konturen aufgezeichnet und plastisch bemalt."

Bei meinem Vater, als sein gelehriger Schüler, lernte ich in den 30er Jahren die Deneke-Bemalung schätzen. Mindestens einmal im Monat traf eine "Sendung" aus Kiel ein, die von Vater und Sohn mit großer Freude ausgepackt, aufgestellt und bewundert wurde. Das nächste bereits bereitstehende Päckchen mit fertig verputzten Blankfiguren und entsprechender Malanweisung wurde in Marsch gesetzt.

Deneke malte in seinen besten Zeiten zwar so genau wie nötig, aber in erster Linie so wirkungsvoll wie möglich. Besonders bei tiefen Aufstellungen über 1 m konnte man noch das Wesentliche der 3 cm großen Figuren gut erkennen, was man heute oft bemängeln muß. Hervorragend portraйтbemahte Figuren wechseln ab 0,5 m Tiefe immer mehr zum Grau über. Seine Spezialität waren Pferde. Als alter Kavallerist des ersten Weltkriegs konnte er beim Bemalen seine große Pferdoliebe voll ausleben. Sein besonderer Malstil ist schwer nachzuahmen. Für einen Fußer verlangte er damals 0,25 RM und für einen Reiter 0,40 RM.

Durch die Wirren der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre konnte ich noch eine ganze Reihe von ihm schön bemalter Figuren retten. Leider mußte ich sie größtenteils nach Aufkommen der DM zur Finanzierung meines Fertigstudiums verkaufen. Damals gab es ja noch kein Bafög; lediglich bei guter Leistung ganz oder teilweise Gebührenerlaß.

Eine besondere Kostbarkeit besitze ich noch von ihm. Ein Schweizer Gewalthaufen z.Z. Karls des Kühnen im Nebel. Die vom Betrachter aus gesehenen vorderen Rotten sind noch exakt bemalt. Zum Hintergrund hin nimmt die Farbigekeit immer mehr ab bis bloß noch Gesichter und Hände in blasser Fleischfarbe aus einem alles deckenden Grau heraus scheinen.

Durch die immer schwieriger werdende Zinnbeschaffung Ende der 30er Jahre wurde die Arbeit auch bei Friedrich Deneke weniger.



v.l.n.r.

**Prairieindianer
Schwarzfuß, Wildreisleute, Menomini, Dakota, Sioux**

Foto: Heinz Grell

1936 trat er bei der Marineartillerie in Kiel, zunächst als ehemaliger Kavallerist, als Pferdepfleger ein. Er stieg dann in die Verwaltungslaufbahn auf. In dieser Zeit lernte ich Herrn Deneke zum erstenmal anlässlich eines Sommerferienlagers in Kiel auch persönlich kennen. Als Kriegsteilnehmer war er zum Schluß Zahlmeister bei einer Panzereinheit im Erzgebirge. Nach Entlassung aus der Gefangenschaft mußte zunächst wieder das Schneiderhandwerk her. Nach der Währungsreform begann er langsam wieder Zinnfiguren für Sammler zu bemalen und nahm die Fertigung seiner 90 mm großen Weißblechfiguren wieder auf. Mit ihnen stellte er u.a. die Schlacht bei Duderstadt, Minden und Kadesch (Ägypter und Hethiter) auf. Auch Leuthen wollte er noch darstellen, aber dafür reichte sein Leben nicht mehr aus. Im letzten Kriegsjahr (1944/45) fertigte er Hannibals Elefanten für die Schlacht bei Zama. Er mußte sie in Böhmen-Mähren zurücklassen. Sie sind verschollen.

Mit recht instruktiven Fotos wurde ich von ihm immer auf dem Laufenden gehalten. Ende der 60er Jahre kam er mit seiner Frau nach Überlingen und brachte einen großen Koffer mit. Ich sehe ihn noch wie heute. Er kniete auf dem Boden, öffnete seinen Koffer und entnahm zum Staunen meiner beiden Schulfrauen, meiner Frau und mir herrlich bemalte Indianer, Waldläufer, Engländer und Franzosen - alles für die Zeit zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts - 90 mm groß. Unser Staunen sollte noch größer werden, als er gegen Ende seines Besuchs meinen beiden Schulfrauen eine ganze Reihe von Indianern und Waldläufern schenkte. Sie stehen bis heute im ehemaligen Kinderzimmer in einem alten Biedermeier-Glasschrank und sind schon viel bewundert worden. Die Indianer sind nach genauen Unterlagen, die Verwandte aus Amerika ihm schickten, bemalt worden.

Er schrieb auch eine bis heute nicht veröffentlichte Geschichte über diese Zeit "Georgskreuz und Lilienbanner", die er mir einmal zum Abschreiben gab. Experten dieser Zeit haben auch heute nichts daran auszusetzen. Für wenige an Indianern interessierte Bodenseezinnhasen habe ich sie vor vielen Jahren vervielfältigt.

Mit der Familie Deneke pflegten mein Vater (gest. 1946) und später ich einen regen Briefverkehr, der bis auf den heutigen Tag in Bruchstücken erhalten ist. Auch besuchte mein Vater stets die Familie



Französische Truppen in Nordamerika 1756-1763
Foto: Dr. Peter Fuhrmann

Deneke auf seinen Dienstreisen, wenn er in die Nähe von Kiel kam. Während Denekes Krankheit (1976) übernahm seine Frau den Briefverkehr. Sie lebte bis ins hohe Alter rüstig in einem Altersheim in der Nähe ihres Sohnes und sorgte als große Blumenfreundin für das Gedeihen der dortigen Blumen und Gebinde.

Auch heute gilt für das Leben und Arbeiten des Friedrich Deneke das Bibelwort, was ich über einen Nachruf in der Zinnfigur (Heft 4/77) gesetzt habe: "Das Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Ps. 90,10.

Die in diesem Artikel abgebildeten Figuren befinden sich im Besitz von Dr. Peter Fuhrmann und Richard Scholtz. Wir danken unseren Sfn für die zur Verfügung gestellten Fotos. M - L - -